

Déjà lu

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **114 (1988)**

Heft 9

PDF erstellt am: **20.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-602721>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Manierlich vor Gericht

Österreichs Richter geht es laut Wiener Kurier gut, denn sie haben fast nur mit manierlichen Angeklagten, Zeugen und Zuschauern zu tun. Vermutlich herrsche Respekt vor möglichen Ordnungsstrafen, da Österreichs Richter viel mehr Macht hätten als etwa ihre deutschen Kollegen. Bei denen sei ein Zeuge nabelfrei erschienen mit dem Hinweis, er wolle eigentlich ins Bad. Ein Angeklagter sei im Samichlauskostüm aufgetaucht, auf dem Kopf eine Strickmütze. Und eine Zuhörerin habe im Verhandlungssaal ihre Oberweite entblösst, um mit dieser Aktion gegen die «unmenschliche Behandlung» des Angeklagten durch das Gericht zu protestieren. In Österreich hingegen sei jene Angeklagte eine Ausnahme, die ihre Perücke (in der ein Fläschlein Schnaps versteckt war) vom Kopfe gerissen und weggeworfen habe.

Gino

Heiratswillig

Aus Heiratsannoncen, die im November 1987 erschienen sind: «Salatexpertin, ohne giftige Zusätze, sucht ernsthaftes Dressing für eine fröhliche Beziehung.» Ferner: «Lust auf eine neue Beziehung: Midnight-Blues statt Midlife-crisis.» Vermutlich von einer vollschlanken Menschin: «Mensch sucht Mensch zum Austausch von Menschlichkeiten. Den «Alten Meistern» hätte ich vielleicht als Modell gefallen.» Von einer blonden Krankenschwester: «Den Prinzen, der's Dornröschen wachküss, gibt es nicht – aber vielleicht einen Prof. Brinkmann, der noch seine Schw. Christa sucht?» Und endlich aus Berlin: «Starke Frau sucht starken Mann zum gemeinsamen Schwachwerden.»

W. Wermut

Freuen können sich

all jene, die stets zu wenig Zeit haben, denn dieses Jahr gibt es einen Extratag, am 29. Februar. Und weil dieser praktischerweise auf einen Montag fällt, kann man schon den ganzen Sonntag Pläne für diesen Extratag machen. Nach Zürich werde ich fahren, auch ohne Extrazug, und, wie ich mir schon lange vorgenommen habe, das Teppichhaus Vidal an der Bahnhofstrasse 31 besuchen. Dort werde ich sicher freundlich empfangen, und man zeigt mir die schönsten Sachen aus den Ländern, wo Zeit keinen Rolle spielt.

Déjà lu

In ihrem 1931 erschienenen Buch «Freunde um Bernhard» schrieb Annemarie Schwarzenbach: «Wir Jungen sind ja viel verletzlicher, weil wir geöffnet sind, unser Leben ist eine einzige Frage, und wir leben nur von den Erregungen unserer Seele.»

pin

DUŠAN PETRIČIĆ

Setzerei

Setzen Sie sich ein!
Setzen Sie sich durch!
Setzen Sie sich ab!
Setzen Sie nach!
Setzen Sie auf!
Setzen Sie vor!
Setzen Sie zurück!
Setzen Sie um!
Setzen Sie nicht zu!
Setzen Sie nicht an!
Übersetzen Sie!
Setzen Sie sich!
Fortsetzung folgt.

Gerd Karpe

FELIX BAUM
WORTWECHSEL

Erblasser:
Einer, der bleich
wird

Gleichungen

Die französische Philosophin Elisabeth Badinter sagte in einem Interview: «Das Malaise der zeitgenössischen Männer ist nicht nur eine Folge des Feminismus, der sie verunsichert hat. Ihr Malaise ist ontologisch, metaphysisch – und natürlich psychologisch. Freud bezeichnete die Frauen als «schwarzen Kontinent» – heute muss der Begriff auf die Männer bezogen werden ...»

Boris

Zoologisches

Das verwöhnteste Tier ist die Katze – wenn man bedenkt, was allenthalben für die Katz getan wird.
Das belastetste Tier ist der Hund – wenn man bedenkt, was ständig auf den Hund kommt.
Das verbreitetste Tier ist der Vogel – wenn man bedenkt, wer alles einen hat.

pin

